

Nachrichten vom Landtage.

Hundert u. neun u. funfzigste öffentliche Sitzung  
der zweiten Kammer, am 5. December 1833.

(Beschluß.)

Fortsetzung der Berathung über das Gesetz, die Gewerbe- und Personalsteuer betreffend.

Abg. aus dem Winkel hält jedoch für zweckmäßig, die Rentiers höher anzuziehen. Die Besorgniß, daß sie so gleich aus dem Lande gehen würden, theile er nicht; denn in andern Ländern, wo die Classensteuer bestehe, würden sie auch angezogen, und er habe nicht gehört, daß sie dort, wenn sie in eine höhere Classe gesetzt werden, deswegen das Land verlassen hätten. Auch

Abg. Hausner erklärt, dasselbe bemerken zu müssen; es würde auch ein solcher Grund auf alle übrigen Sätze passen und also zu weit sein. Deswegen ziehe kein Rentier weg, weil er gleichmäßig besteuert werde, zumal da er nicht allein in Sachsen lebe, sondern sich gewöhnlich im Kreise seiner Familie befinde.

Der Vicepräsident führt noch den Umstand an, daß die Rentiers häufig ihr Geld auf Grundstücke angelegt hätten, und schon deswegen sich nicht so leicht veranlaßt sehen würden, aus dem Lande zu gehen.

Das Amendement erhielt indessen die ausreichende Unterstützung, wornach

Abg. Kunde äußert, daß es hauptsächlich darauf ankomme, die Capitalisten zuzuziehen. Diese suchten aber vorzüglich ein solches Land auf, wo sie ihre Capitalien auf Grundstücke und Gewerbe legen könnten, und nur deshalb, wenn sie die Capitalien in andern Ländern zu einem höhern Zinsfuß anlegen könnten, würden sie wegziehen, in der Voraussetzung, daß sie ein solches Land fänden, wo sie keine Steuer zu zahlen hätten. Dieß sei aber nicht der Fall, und er halte daher den Grund nicht für ausreichend, daß die Capitalisten bei einer Erhöhung der Steuer das Land verlassen würden.

Abg. Eisenstück: Ich muß mich gegen das Amendement erklären, und zwar aus vielen Gründen. Ich halte die Gründe, die man für eine höhere Besteuerung der Capitalisten anführt, sehr illusorisch. Es ist eine Frage, ob nach staatswirthschaftlichen Grundsätzen gerathen sei, Capitalisten höher anzuziehen. Ein neuerer französischer Staatslehrer sagt: „Die Staatswirthschaft kennt keine Henne, welche goldene Eier legt, aber wenn sie derartige hat, so ist es doch thöricht, diese wegzujagen,“ und ich glaube, damit ist Alles gesagt. Auch habe ich geäußert, es sei illusorisch. Man glaube nicht, daß die Capitalisten nur dem Staate durch eine höhere Personalsteuer Vortheil gewähren; man nehme

an, welche Ansprüche an sie gemacht werden, theils von den Communen, theils von dem Armenwesen u. s. w., und die Summen, welche sie geben, sind weit mehr, als wenn man sie durch hohe Steuern anziehen will; ferner, wenn Capitalisten im Lande leben, und einen Aufwand machen, der ihnen angemessen ist, so wird auch da vom Staate bedeutend gezogen; sie consumiren auch weit mehr. Nehme ich nun noch, woher es kommt, daß wir in Sachsen gegen die Nachbarstaaten einen niedrigeren Zinsfuß haben, so suche ich den Grund darin, weil wir bedeutende Capitalien im Lande haben. Wie viele fremde Capitalisten haben sich in das Land gezogen, und warum? aus dem Grunde, weil sie hier weniger geben. Ich habe viele aus fremden Ländern ankommen sehen, und wenn ich sie fragte, warum sie nach Sachsen gezogen, kamen sie auf diesen Grund zurück.

Welche Nachtheile hat es gebracht, als man im Kriege die Capitalisten besteuert hat! Ich will ein Beispiel aus einem Nachbarstaate anführen. Es ist in Preußen dahin gekommen, daß auch die Capitalisten auf dem Lande besteuert wurden. Die Folge war die, daß sie weggezogen und sich vom Lande und kleinen Städten in die großen Städte begaben, und was von Städten gilt, gilt auch von Staaten. Es ist auch hart, eine hohe Steuer hier eintreten zu lassen; Sie sehen die Leute in eine große Verlegenheit. Wollen Sie inquisitorische Maßregeln in einen constitutionellen Staat hereinbringen? Wollen Sie machen, daß einer sagt: Sie halten mich für reicher, als ich bin? Ich fürchte sehr, es möchte sich der Nachtheil allenthalben aussprechen, wenn wir eine höhere Besteuerung annehmen. Wie ist es früher bei außerordentlichen Vorfällen gegangen? Da hat man die Capitalisten zugezogen, und ich weiß wohl, wie es gegangen ist; der ehrliche Mann hat zehnmal so viel gegeben, als der unredliche. Es läßt sich keiner in die Tasche sehen, und wenn man die Capitalisten so hoch besteuert, so kommt es dahin, daß sie ihr Geld von den Grundstücken und der Industrie wegziehen und in Staatspapiere stecken, um sogleich fortziehen zu können. Es ist ohnedieß der Fall, daß viel zu viel ausländische Staatspapiere in Sachsen sind; aber glauben Sie, daß eine solche Maßregel nicht dahin führen müsse, daß dieses noch viel mehr geschehe? Die Nachtheile sind vielseitig, der Vortheil illusorisch, imaginär und höchst gefährlich.

Staatsminister v. Zeschau: Dem, was der geehrte Abgeordnete so eben geäußert, trete ich vollkommen bei, und glaube auch, daß dem Antrage des Abg. Hausner eine falsche Ansicht unterliegt, nämlich, als handele es sich von einer Vermögenssteuer. Das ist aber nicht der Fall; es handelt sich von einer Gewerbe- und Personalsteuer. Uebrigens möchte es wohl zweckmäßig sein, hier mäßige Sätze anzunehmen; denn man kann nicht in eine inquisitorische Prüfung des Vermögens eingehen,